

● Schweizer

journalist

#06-07/2012
CHF 10,-

30 UNTER 30

DIE GRÖSSTEN TALENTE 2012

Sereina Venzin, Christoph Landolt, Biljana Jovic & Co.
Ihre Ziele, ihre Träume, ihre Chancen.

JUNGE REALISTEN

Nachwuchsjournalisten sind ehrgeizig und pragmatisch. Zum Träumen muss man sie verdonnern. Dann allerdings kommt Überraschendes zum Vorschein.

Keine Frage: Es ist eine schwere Frage, die der „Journalist“ allen 30 Talenten unter 30 Jahren stellte: „Was ist dein Traum in zehn Jahren?“

Oft folgte ein zauderndes „Hmmm...“, im besten Fall ein „Ui, das ist aber eine schwere Frage“, und dann oft ein langes Schweigen. Es scheint schwer, noch Träume zu haben in der Schrumpfbranche Medien. Obwohl die Antworten nach dem Geschäftsmodell im Onlinezeitalter noch fehlen, drängen ungebrochen Bewerber zu den Zeitungen, Zeitschriften und Sendern. Der Traum der vielen Jungen ist eigentlich nur, irgendwie Fuss zu fassen, um reinzukommen in die bunte Welt der Medien.

Vielleicht war der Konkurrenzdruck für Talente im Journalismus nie grösser als heute. Und dem begegnen fast alle Befragten mit Motivation, Leidenschaft und Biss. Und Demut: Sie wollen es sich nicht leisten, wählerisch zu sein, denn sie wissen: Fordere ich zu viel, stehen hinter mir drei andere, die den Job mit Handkuss nehmen. Nur einige wenige geben sich optimistischer, stören sich gar „am Gejammer“ ihrer Altersgenossen hinter vorgehaltener Hand.

Keine Illusionen

Überraschend ist, dass sich einige Talente, die auf dem Sprung zu einer journalistischen Karriere stehen, schon Gedanken über Exitstrategien machen. Die Desillusionierung der Branche hat offenbar die Jungen erreicht. „Notfalls werde ich Lehrer“, sagt einer unumwunden. Eine junge Autorin, von mehreren im eigenen Haus hoch gelobt, überlegt sich gar jetzt schon ernsthaft, die Branche zu wechseln. „Das Business ist zur Industrie geworden“, sagt sie, „es zählen nur noch Klicks, Hauptsache usetätsche.“ Sie ist nicht die Einzige, die so denkt. Es klafft eine Lücke zwischen dem real existierenden Journalismus und den Wünschen an den eigenen Job.

Auch die private Balance zwischen Beruf und Privatleben ist ein wichtiges Thema bei den jungen Talenten. Die Branche sei zu wenig familienfreundlich, sagen überraschend einige junge Männer. „Offiziell existieren bei uns keine Überstunden. Bis 23.00 Uhr zu arbeiten, ist normal. Wo bleibt das Sozialleben?“, fragt einer. Wer im Tagesgeschäft tätig ist, steht zudem unter Zeitdruck, Klickdruck und Primeurdruck: „Mach den Titel anders, das klickt sonst keiner an!“ oder „Hau die Meldung raus!“ sind die Kurzkommandos in ihrer Welt.

Den Druck halten sie aus, da will niemand jammern, schliesslich haben sie sich alle ganz freiwillig dafür entschieden. Aber die ständig anziehende Kostenschraube und das grosse Angebot an Jungjournalisten macht ihnen das Träumen eben schon sehr schwer. In gewissen Medienhäusern „wer-

den unsere Löhne gedumpt“, sagt einer informell, aber man müsse froh sein, überhaupt einen Job zu haben: „Am Verlagsfelsens rütteln ist sinnlos und immerhin haben sie mir eine Chance gegeben.“ Das klingt schwer nach Loyalität statt Revolution.

Online versus Print

So diffus die eigenen Träume und Ziele sind, glasklar sind ihre Vorstellungen eines neuen, aufstrebenden Journalismus. Viele geraten ins Schwärmen ob ihrer Vorstellung der medialen Zukunft. Wer sich erst einmal mit den Online-Möglichkeiten vertraut gemacht hat, klingt für manche Ohren euphorisch: „Du kannst mit den verschiedenen Formen spielen, dich austoben, Filme machen, Interviews vertonen, Bildstreifen generieren, Infografiken erstellen oder Liveticker machen.“ Sie freuen sich auf eine Freiheit jenseits der Zeichenzahl.

Aber wo bleibt Print? Eine Chance sehen viele in „gut recherchierten Geschichten“, die sich abseits von vermeintlichen Aktualitäten positionieren und deshalb eine grössere Vielfalt hervorbringen. Man werde sie vermehrt in qualitativ hochstehenden Wochenpublikationen lesen können. Aber eins ist allen klar: Diese papierene Berichterstattung muss besser werden, mehr eigene Farbe bekommen. „Unsere klar als solche deklarierte Meinung und eine persönlichere Schreibe dürfen wir dem Leser zutrauen“, meint einer.

Ein Schlagwort, das in diesem Zusammenhang erstaunlich oft fällt: Sie wollen trotz Social Media weiter Gatekeeper blei-



Sereina Venzin, 27

Redaktorin und Moderatorin Tele Südostschweiz

Bereits im Gymnasium moderierte sie die Nachrichten für Tele Südostschweiz. Mit ihrem eigenen Format „zmitzt dinna“ startete die Jungjournalistin dort schnell durch. Für ihre erste Erlebnisreportage ging sie sogar eine Woche in den Knast. Und gewann damit 2008 den Ostschweizer Journalistenpreis. Besonders stolz ist sie auf ihr einwöchiges Überlebenstraining allein im Wald, das sie ebenfalls für „zmitzt dinna“ drehte. Das Selbstexperiment verlangte ihr viel Überwindung ab. Da half auch das einstige New Yorker Schauspieltraining am renommierten Lee Strasberg Theatre and Film Institute nicht weiter. Dass sie von der Idee bis zum fertigen Produkt alles selbst in der Hand hat, schätzt die junge MAZ-Absolventin enorm. Mit ihren Erlebnisreportagen begeistert sie nicht nur die Zuschauer, denen sie eine subjektive Innensicht auf unzugängliche Orte ermöglicht. 2011 gewann sie erneut den Ostschweizer Journalistenpreis, als sie sich in einen Nikab gehüllt unters Volk mischte und dem Alltag einer Muslima in der Schweiz nachspürte.

Traum in zehn Jahren: Enthüllungsjournalistin à la Günter Wallraff, bei welchem Sender spielt keine Rolle, Hauptsache ein eigenes Format

Prognose: ein eigenes Format haben, wo sie subjektive Reportagen machen kann

Christoph Landolt, 27

Inlandredaktor „Weltwoche“

Wo so viel Zündstoff in der Luft ist, dass es keinen Funken erträgt, dort sucht er sich seine Geschichten. Und wenn eine Story brennt, lässt er nicht mehr locker. Dabei kann er naive Fragen stellen wie ein Kind, baut Vertrauen auf zu den Menschen, bis sie ihm erzählen, was er eigentlich gar nicht erfahren sollte. Wegen seiner Recherchefähigkeiten holte ihn die „Weltwoche“ vor einem Jahr als Redaktor ins Team. Er ist ein hartnäckiger Rechercheur mit Biss, wie bei seiner grossen Geschichte im letzten Herbst, als er akribisch die vielen kleinen Skandalgeschichten eines St. Galler Politikers zu einer grossen Geschichte ausarbeitete. Die Unterstützung im Team war ihm dabei so gewiss wie die Zeit für seine Recherche. Sein Handwerk lernte er nach einem angefangenen Politologiestudium während drei Jahren beim „Tages-Anzeiger“ / Newsnet, wo er auf Anhieb den richtigen Riecher bewies. Er ist einer der ganz wenigen in der Liste, die den Einstieg in den Journalismus ohne MAZ schafften.

Traum in zehn Jahren: Redaktor am liebsten bei der ‚Weltwoche‘

Prognose: wenn er noch im Journalismus ist, dann will er bei der „Weltwoche“ sein

Biljana Jovic, 23

Volontärin im People-Ressort bei der „Glückspost“

Weil sie die Nähmaschine gegen den Laptop tauschte, schreibt sie heute über die Schweizer Prominenz, statt die Stars einzukleiden. Dass sie heute bei der „Glückspost“ Porträts schreiben kann, verdankt sie ihrem hohen Anspruch an ihre Texte. Die müssen „menscheln“ und die Leser sollen merken, dass sie wirklich vor Ort war. So wie beim Interview mit Albert Neff, dem Älpler aus der Appenzeller-Käse-Werbung. Das Interview führte sie teils in einem Stall voller Zicklein. Obwohl sie sich gerne viel Zeit bei der Vorarbeit lässt, behält die junge Ringier-Schülerin ruhig Blut, wenn es hektisch wird. Als Praktikantin bei DPA in Paris, schrieb sie ein Porträt über den einzigen deutschen Tänzer im Moulin Rouge. Gerade mal 27 Minuten hatte sie Zeit, bevor die Aufführung losging. Doch ihr Schnellschuss war so souverän, dass Spiegel Online das Porträt übernahm. Talent, Ehrgeiz und Persönlichkeit verschafften ihr ein Praktikum in Berlin beim Newsgathering-Team der CNN. Danach wird sie höchstwahrscheinlich als Festangestellte ins Hause Ringier zurückkehren.

Traum in zehn Jahren: Journalistin beim „Tages-Anzeiger“ oder einem Magazin, wo sie Porträts und Gesellschaftsreportagen schreibt

Prognose: ihr Ziel - Hauptsache schreiben

ben wie die Journalistengenerationen vor ihnen, denn darin erkennen sie eine Funktion, sich unverzichtbar zu machen. „Die Leser brauchen jemanden, der ihnen bei der unglaublichen Flut an Informationen, News und Spam zeigt, was wirklich wichtig ist.“

Doch gleichzeitig trauen viele den eigenen Visionen nicht wirklich: Ihr eigenes Wort noch im Ohr, relativieren sie, die Branche sei zu zaghaft: „Der Spardruck lässt uns keinen Raum für Innovationen. Wer weiss, ob es in zehn Jahren noch nennenswerte Printpublikationen gibt.“ Einige Nachwuchsschreiber beklagen „verstaubte Redaktionen“, viele in den Chefetagen seien träge und verhookt.

Wartesaal nach oben

Letztlich ist ihnen aber der nächste eigene Job wichtiger als das Schwadronieren über die Zukunft. „Bei uns im Tagesbusiness sind wir froh, wenn wir einen Vertrag unterschreiben können!“

Viele nehmen den Wartesaal auf dem Weg nach oben in Kauf, in der Hoffnung, sich eines Tages auf einen frei gewordenen Stuhl setzen zu dürfen. Wie das geht, wissen sie: „Du musst dir ein persönliches Profil erarbeiten, zu deiner eigenen Marke werden, deine Stärken voll ausbilden und dein Engagement jeden Tag zeigen.“ Schwer genug: „Man braucht verdammt viel Durchhaltewillen, will man in zehn Jahren noch als Journalist tätig sein.“ Längst haben sie eingesehen: Bei so vielen Willigen spielt das Talent nur noch eine untergeordnete Rolle, denn Talent haben alle.

Trotzdem: Keiner von ihnen will sich einem ewigen Konkurrenzkampf aussetzen: „Das ist idiotisch! Wir Jungen sollten offen miteinander kommunizieren, uns selbstbewusst hinstellen und einander helfen.“ Ihren Worten folgen Taten. Sie vernetzen sich auf den Plattformen [jungjournalisten.ch](#) oder [jungemedien.ch](#). Sie organisieren Workshops zum Umgang mit neuen Medien oder treffen sich beim „Stammtischtermin“ mal in St. Gallen, mal in Zürich. Erstmals organisieren sie dieses Jahr die „Schweizer Jugendmedientage“ nach deutschem Vorbild.

Und die Träume? Tatsächlich gibt es zwei, drei, die klar sagen: „Ich lebe meinen Traum bereits.“ Sie schreiben für Wochenpublikationen ihre Reportagen, Hintergrund-

berichte und Porträts oder haben beim Fernsehen oder Radio ihre eigenen Formate. Die Zufriedenen arbeiten in den Oasen der Branche. Sie hoffen nicht, dass ihr grosser Traum eines Tages in Erfüllung geht. Sie haben Angst, dass sie ihn eines Tages nicht mehr leben können, wenn der Wandel weitergeht.

Und ihre Generationsgenossen? Nach langem Zaudern verraten sie schliesslich: Irgendwann mal ein Buch schreiben wäre der Wahnsinn; Reisereportagen schreiben; abseits vom Mainstream und Zeitdruck gehaltenen Journalismus machen; Nachrichten publizieren, die der Schweiz eine anständige Demokratie ermöglichen; rausgehen, diese Welt beschreiben und im besten Fall ein wenig verändern. Der Lohn spielt keine Rolle, „Hauptsache, ich kann fundierten Journalismus machen“.

Es klingt bescheiden und traditionell, was die Jungen wollen. Und es unterscheidet sich wohl kaum von den Vorstellungen anderer Generationen. Was die Branche nachdenklich stimmen sollte: Kein einziger von diesen hoch motivierten, willensstarken Persönlichkeiten wünscht sich, dereinst einen Chefsessel zu erobern. Zu hochgegriffen sei dieses Berufsziel und schliesslich wolle man weder die Rolle des Schlichters noch des Schlächters einnehmen.

Und noch etwas eint sie alle: Sie sind Idealisten, die gehaltvolle Geschichten packend erzählen wollen.

SABINA GALBIATI (28)

ist freie Journalistin.

sabinagalbiati@hotmail.com



DIE LISTE 30 UNTER 30

Für die „Journalist“-Liste „30 unter 30“ hat die Redaktion mit Führungskräften in den Medienhäusern gesprochen, mit Jurymitgliedern von Journalistenpreisen und mit jungen Journalisten selbst. Die Auswahl ist letztlich subjektiv, es gab nur ein einziges hartes Kriterium: Die Talente sollten unter 30 Jahre alt sein. Und selbst diese Einschränkung war bei unseren Gesprächspartnern nicht unumstritten. Bei der „NZZ“ oder dem Schweizer Fernsehen sind etliche Nachwuchskräfte schon Anfang 30. In einem Fall haben wir eine Ausnahme gemacht: SDA-Redaktorin Anja Burri hatte Anfang Juni, während der Recherche, Geburtstag und hat die 30 beim Erscheinen dieses Hefts schon überschritten.

DIE 30 UNTER 30 IN ALPHABETISCHER REIHENFOLGE:

Ackermann, Noëmi
Bedetti, Joel
Benovici, Simona
Burri, Anja
Cassidy, Alan
Dutler, Alex
Eisenring, Yvonne
Fopp, Andrea
Hanimann, Carlos
Honegger, Lorenz
Jovic, Biljana
Kessler, Malolo
Krättli, Nicole
Landolt, Christoph
Leu, Florian
Manser, Benjamin
Messmer, Lukas
Mladenovic, Aleksandra
Müller, Tobias
Nowotny, Sarah
Plüss, Mirko
Schmidli, Julian
Schneeberger, Jonas
Tschirky, Luzia
Tuchschnid, Benno
Venzin, Sereina
Wanner, Aline
Weber, Konrad
Willi, Michelle
Zander, Corsin

„Das Business ist zur Industrie geworden. Es zählen nur noch Klicks, Hauptsache usetätsche.“

Ein Nachwuchstalant



Nicole Krättli, 24

Redaktorin „Beobachter“

Ihre grosse Leidenschaft gehört den Gesellschaftsthemen. Hartnäckige Recherchearbeit bringt sie immer wieder zu den Brennpunkten des Lebens. Ihre grösste Geschichte bisher ist denn auch eine Reportage über die Wiederherstellung der Jungfräulichkeit einer Frau, die sie als Diplomarbeit am MAZ schrieb. Erste journalistische Gehversuche machte Krättli bereits mit 13 Jahren bei der „Bündner Woche“. Den ersten Meilenstein ihrer jungen Karriere legte sie mit 21 Jahren in der 5th Avenue in New York als Praktikantin beim „Stern“. Seit April 2010 ist sie beim „Beobachter“.

Die akribische Recherche und ihre Neugier machen sich bezahlt. 2011 wurde Krättli in der Kategorie Newcomer des Jahres des „Schweizer Journalist“ auf den 2. Platz gewählt. Im selben Jahr gewann sie den Europäischen Journalistenpreis des Verbandes Deutscher Medizinjournalisten. Derzeit arbeitet sie mit einer Koautorin an ihrem nächsten Meilenstein, einem Reiseratgeber, der kommenden Frühling im Beobachter Verlag erscheinen wird.

Traum in zehn Jahren: Korrespondentin in New York – oder sonst irgendwo im Ausland

Prognose: Redaktorin im In- oder Ausland im Printjournalismus, vielleicht auch fürs Fernsehen

Konrad Weber, 23

Teilzeit-Projektmitarbeiter im Onlinebereich beim SRF in Bern und Zürich



Seine Mission: Er will die junge Journalismus-szene der Schweiz vernetzen. Sein Projekt: jungejournalisten.ch. Denn Weber

wünscht sich mehr innovative Projekte von seiner Generation und vor allem weniger Konkurrenzkampf. Mit seiner Leidenschaft für neue Medien überzeugt Weber schon die Etablierten in der Branche. So leitete er Web-2.0-Schulungen bei der „NZZ“, der „AZ“ und dem „Sonntag“. Es sei ziemlich hart, als Junger die gestandenen Füchse zu überzeugen, räumt er ein. Neben seinem Journalismusstudium an der ZHAW beteiligt sich Weber beim SRF an zahlreichen Projekten, um künftig digitale Medien und Social Media besser in die Berichterstattung zu integrieren. Als medialer Allrounder war er live dabei, als in Oerlikon das MFO-Gebäude zwei neuen Gleisen weichen musste, und organisierte die multimediale Aufbereitung der Berichterstattung.

Traum in zehn Jahren: die Bezeichnung für seinen Traumberuf muss noch erfunden werden, weil die digitale Revolution in der Schweiz noch nicht stattgefunden hat
Prognose: vermittelnder Moderator oder moderierender Vermittler bei einer multimedialen Publikation

Julian Schmidli, 26

Journalist am Recherche-Desk der „Sonntagszeitung“



„Ziel eines Artikels sollte sein, dass er aufbewahrt wird, weil er so viel Wissen vermittelt.“

Um das zu erreichen, nutzt er das ganze Repertoire an journalistischen Werkzeugen, egal ob ein verstaubtes Archiv oder die Social-Media-Plattfor-

men. Jüngst überzeugte der leidenschaftliche Rechercheur das frisch lancierte Recherche-Desk der „Sonntagszeitung“ und bekam den Förderpreis für investigativen Journalismus, den das Blatt gemeinsam mit dem MAZ lancierte. Während seines Bachelorstudiums der Kultur- und Medienwissenschaften arbeitete er als freier Journalist bei der „NLZ“. Den Master absolvierte er am MAZ mit einer Diplomarbeit über Datenjournalismus. Mit seinen Beiträgen unter anderem in der „NZZ“, der „Zeit“, aber auch für Spiegel Online machte er sich bereits einen Namen. Seine aufwendigste und grösste Titelgeschichte schrieb er für die „SoZ“: Den Unfallatlas 2011 mit allen 54.000 Unfällen, die im vergangenen Jahr in der Schweiz geschahen. Dafür mussten unter seiner Leitung 250.000 Unfallprotokolle verarbeitet werden.

Traum in zehn Jahren: recherchieren-der Journalist, der einen eigenen Blickwinkel in die Massenmedien bringt

Prognose: frei arbeitender Journalist

Malolo Kessler, 24

Redaktorin in der Stadredaktion beim „St. Galler Tagblatt“



Sie liebt es, mit Worten zu spielen, sie hin und her zu schieben, schöne Sätze zu schreiben. Journalistisch lebt sie diese Leidenschaft

im Lokalen aus, weil sie hier alles machen kann und Menschen nahekommt. Solange sie nicht mit Zahlen jonglieren muss, findet sie für jedes Thema Begeisterung und ganz besonders für Porträts. Dass sie eine gute Schreiberin und eine ausgeprägte Spürnase besitzt, hat sie längst bewiesen. Nach mehreren Praktika im PR-Bereich, in einer Text-Agentur und später beim „St. Galler Tagblatt“ behielt sie die Zeitung für ein 18-monatiges Volontariat. Seit Ende 2010 ist sie dort als Redaktorin tätig

und würde sich gerne noch tiefer in die Recherche knien, aber oft fehlt ihr die Zeit im Tagesgeschäft.

Traum in zehn Jahren: ein eigenes Buch geschrieben zu haben und Redaktorin bei einem Magazin zu sein, bei dem sie auch mal Reisereportagen schreiben kann

Prognose: immer noch als Schreibende unterwegs

Luzia Tschirky, 21

Redaktorin beim Ostschweizer Radio FM1, freie Journalistin, Vizepräsidentin „Junge Medien Schweiz“



„Rossja bjes Putina! Als 30.000 Menschen in Moskau „Russland ohne Putin!“ schreien, sind es minus 23 Grad. Die

erst 21-Jährige Radiomacherin ist so dick in Jacken eingepackt, dass sie für ihre Interviews mit Radio 1 und Radio 24 erst in einen Hauseingang springen muss, um eine Jacke auszuziehen, weil sie sonst den Hörer nicht ans Ohr kriegt. Aussenpolitik, insbesondere zu Osteuropa, interessiert sie so sehr, dass sie sich spontan entschied, nach Moskau zu fliegen. Für wen sie berichten würde, wusste sie noch nicht. Per Mail schrieb die Russisch- und Politikologiestudentin verschiedene Medien an. Ihre Berichte erschienen unter anderem auf 20 Minuten Online. Für ihre aktuelle Serie für FM1 zum Thema „Die Schweiz und die Europäische Union“ trifft sie Persönlichkeiten wie Richard Jones, den Botschafter der Europäischen Union. Ihre Erfahrungen in der politischen Berichterstattung sammelte sie während eines Praktikums beim Bundeshausradio, wo sie zweimal verlängerte, weil sie unbedingt von den Wahlen 2011 berichten wollte. Nebenher setzt sie sich ehrenamtlich als Vizepräsidentin im Vorstand von „Junge Medien Schweiz“ ein und initiierte die „Schweizer Jugendmedientage“. In Kürze tritt sie ihr Praktikum bei der „Moskauer

Deutsche Zeitung“ an, um anschliessend in Prag beim Radio Svoboda zu gastieren.

Traum in zehn Jahren: Osteuropa-Korrespondentin

Prognose: eine eigene Wissenssendung bei DRS 2

Carlos Hanimann, 29

„WoZ“-Redaktor Inland und Wirtschaft



Es war der erste Job, der ihm richtig Spass machte: ein Praktikum beim „St. Galler Tagblatt“. Während seines Studiums der

Zeitgeschichte arbeitete er weiter als freier Journalist. Heute ist er Wirtschafts- und Inlandredaktor bei der „WoZ“ und eigentlich schon fast zu lange im Geschäft, um noch auf einer Talentliste aufzutauchen. Bei der „WoZ“ schätzt er seine journalistische Freiheit. Er kann rausgehen, zu den Leuten, die Welt beschreiben und im besten Fall ein wenig verändern. Seine „WoZ“-Kollegen rufen ihn „Karma“, weil er einfach ein guter Typ ist. Seine bisher aufwendigste Geschichte erzählt die Lebensgeschichte eines Jungen aus der St. Galler Drogenszene der 90er. Erschienen ist die Reportage 2010 im Kulturmagazin „Saiten“. 2011 gewann er dafür den Ostschweizer Journalistenpreis.

Traum in zehn Jahren: Reporter bei einer „WoZ“, die noch gewachsen ist

Prognose: Reporter bei einer Zeitschrift, keinesfalls Sprecher für irgendein Bundesamt

Benno Tuchschnid, 27

Reporter im Nachrichtenressort der „Sonntagszeitung“



Vielleicht wäre er auch ein guter Kommissar geworden, doch seine Faszination für den Beruf des Vaters obsiegte.

Egal ob Kriminalität, Datenschutz oder Gewalt, sobald es um Sicherheitsthemen geht, ist er Feuer und Flamme. Wenn er dann eine längere Berichterstattung oder gar eine Reportage schreiben darf, hält ihn nichts mehr. Dann existieren nur noch der Rhythmus der Sprache und die Kraft der Worte. Mit seinem Vater Kurt Emil Merki geniesst er heute noch die leidenschaftlichen Gespräche über Journalismus, Recherche und das Schreiben. Seine ersten Erfahrungen sammelte er beim „Sonntagsblick“. Während seiner Journalisten-Ausbildung absolvierte er ein Volontariat bei der „Aargauer Zeitung“, wo er nach dem Abschluss eine Festanstellung als Reporter für den Mantelteil des Blattes innehatte. Eben erst wechselte er das Verlagshaus und arbeitet nun bei der „Sonntagszeitung“, wo er auf Abenteuer hofft, wie er sie bereits erlebte, als er für die „AZ“ zwei Tage nach Mubaraks Sturz fünf Tage aus Kairo berichtete oder als er im Rahmen eines Stage in Laos für die „Vientiane Times“ schrieb.

Traum in zehn Jahren: Reporter beim „Spiegel“

Prognose: im Journalismus geblieben, das ist schwer genug

Michelle Willi, 27

Volontärin bei der „Schweizer Familie“



Für die Rubrik Traumfänger entlockt die MAZ-Studentin bekannten Gesichtern wie Karin Frey vom

Club, Speedkletterer Ueli Steck oder Moderator Röbi Koller die nächtlichen Träume. Noch viel mehr forderte sie jenes Porträt heraus, das sie für die „Schweizer Familie“ schrieb und von einer jungen magersüchtigen Frau erzählt. Mit viel Respekt und Aufmerksamkeit baute sie das Vertrauen auf und fand beim Schreiben den schmalen

Grat. Wie wichtig jedes einzelne Wort ist, lernte die einstige Polygrafin bereits in Hamburg, als sie sich zur Werbetexterin ausbilden liess. Für ihre Geschichten schaut sie ganz genau hin, betrachtet jedes Detail und sucht dann nach dem einzig treffenden Wort. Obwohl sie am liebsten über Leute schreibt, liest man von ihr auch schon mal eine Geschichte über ein altes Bauernhaus, bei der sie mit viel Fantasie die Vergangenheit mit der Gegenwart zu einem spannenden Plot verflucht.

Traum in zehn Jahren: Teilzeit als freie Journalistin und Festangestellte

Prognose: flexibel bleiben, vielleicht kehrt sie in den alten Beruf als Polygrafin zurück

Alan Cassidy, 28

Redaktor Nachrichten beim „Sonntag“



Zielstrebig wie er ist, hat er seinen ersten Traum schon verwirklicht. Nach 18 Monaten als Bundeshausredaktor für die „BaZ“

wechselte er jüngst zum „Sonntag“, wo er Redaktor im Ressort Nachrichten ist. Auf seine Arbeit im Wahljahr 2011 ist er besonders stolz. Denn seine Geschichten machten ihn über die Region Basel hinaus bekannt. Dass er mit seinen Geschichten echte Reaktionen auslösen kann, freut ihn riesig. Seine grossen Vorbilder sind die lebendig geschriebenen Politgeschichten aus dem angelsächsischen Journalismus. Für solche Geschichten scheint der leidenschaftliche Recherchier mit seinem Politologiestudium prädestiniert zu sein, obwohl er die letzten beiden Studienjahre doch mehr im Recherche-Team der „BaZ“ als fürs Liz arbeitete.

Traum in zehn Jahren: Redaktor bei einer Sonntagszeitung, oder Auslandskorrespondent im englischsprachigen Raum

Prognose: auf jeden Fall eine Karriere als Politjournalist

Aline Wanner, 23

Redaktorin Regionalausgabe „Sonntag“
Basel



Lifestyle und Promis interessieren sie überhaupt nicht. Journalistin ist die junge MAZ-Absolventin geworden, weil sie Transparenz

schaffen will. Ihre grosse Stärke: Top recherchierte Lokalgeschichten aus einem frischen Blickwinkel erzählt. Politik und Stadtentwicklung gehören zu ihren Steckenpferden. Nach der Matura konnte sie bereits im Praktikum beim „Baslerstab“ Lokalluft schnuppern. Im letzten Sommer vergrösserte sie ihren Horizont bei der „Sonntagszeitung“ und wechselte als frischgebackene Redaktorin wieder ins Regionale zum „Sonntag“ in Basel. Dort kann sie sich vorstellen, ressortübergreifende Hintergrundgeschichten zu machen. Zuerst geht's aber noch an die Uni, wo sie Geschichte und Jus studieren will.

Traum in zehn Jahren: Politjournalistin mit investigativem Flair bei einem Magazin, bei dem das sprachliche Können gefordert ist

Prognose: auf jeden Fall im Journalismus, vielleicht in einem guten Rechercheteam

Alex Dutler, 29

Fussballreporter national und international beim „Blick“ und „Sonntagsblick“



Er hat keine Angst vor bösem Blut, im Gegenteil: Er hat Biss, bleibt am Ball und bringt das Unangenehme auf den Tisch. Als

Fussballreporter beim „Blick“ und „Sonntagsblick“ zieht er auch schon mal undercover zum Treffen des Fanclubs FC Luzern mit dem ungeliebten Trainer Murat Yakin. Prompt wettet dieser gegen den Clubpräsidenten, was dank Dutler alsbald im „Blick“ zu lesen war. Dass er sich

damit auch Feinde schafft, weiss er. Dabei fing alles ganz harmlos an damals bei der Sendung „5 gegen 5“, wo er als Redaktor mitarbeitete. Heute will er beim „Blick“ bleiben, auch wenn die Arbeit taff und das Tagesgeschäft rasant ist. Geduldig baut sich der Frischling sein Netzwerk in der Fussballszene auf. Die Wogen zu glätten ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. Trotzdem will er eines Tages auch Zeit für Reportagen haben. Insgeheim lockt ihn die Fremde, aus der er dereinst im „New Journalism“-Stil berichten will.

Traum in zehn Jahren: als Globetrotter Reisereportagen für ein Magazin schreiben

Prognose: immer noch beim „Blick“, aber als etablierter Fussballreporter

Simona Benovici, 29

Redaktorin in der Lokalredaktion Bern beim „Bund“



Mit ihren Geschichten hebt sie ab. Vor dem WEF flog sie in einem FA18 Kampffjet mit und leistete journalistischen „Dienst an

der Schallgrenze“. Einen ganzen Tag dauerten die Gesundheitschecks im Fliegerärztlichen Institut Dübendorf. Dafür durfte sie berichten, was während des WEF am Himmel passiert. Ihre Leidenschaft für die Aviatik konnte sie vor ihrem Redaktionsteam kaum geheim halten, flog sie doch bereits für eine Reportage mit der Rega mit und berichtete für den „Bund“ hautnah über den Alltag der Rettungskräfte. Zu ihren Dossiers beim Lokalteil des „Bund“ gehört alles, was Uniform trägt. Seit ihrer Festanstellung 2009 spezialisierte sie sich laufend. Jüngst nahm sie sich auch der Gerichtsberichterstattung an und freut sich über die sprachliche Herausforderung des neuen Themengebietes. Überhaupt liebt sie die Spannung, den Nervenkitzel und die Hektik ihrer Dossiers. Dass sie hinter einem

kleinen Polizeifall oder einem Hausbrand eine Reportage entdeckt, verdankt sie ihrer Kreativität, die sie in der Sprache gekonnt umsetzt.

Traum in zehn Jahren: Redaktorin bei einer Wochenpublikation oder im englischsprachigen Raum

Prognose: Redaktorin im Ressort Wissen/Hintergrund bei einer Wochenpublikation

Jonas Schneeberger, 29

Redaktioneller Mitarbeiter bei der „Südostschweiz“

Einen besseren Nebenjob hätte sich



der diplomierte Geograf nicht wünschen können. Als absoluter Sportfreak fing er während seines Studiums an, als

Freelancer für die „Sportinformationen“ über Fussball und Eishockey zu schreiben. Nicht nur was die Sportart betrifft, bringt er riesige Begeisterung auf. Solange die Berichterstattung vielfältig bleibt, liebt er das journalistische Handwerk von der Idee bis zum fertigen Artikel. Beweisen konnte er das auch, als er für den „Tagi“ über Regionalsport berichtete. Die Arbeit gefiel ihm so gut, dass er mit seinen Resultaten die „Südostschweiz“ für sich gewann und seit 2010 als redaktioneller Mitarbeiter im selben Team spielt. Daneben macht er sein zweites Diplom am Institut für Medien und Kommunikation an der HTW Chur. Dabei würde er vermutlich auch einen exzellenten Verhaltensforscher abgeben, schrieb er doch vielen Menschen aus der Seele, als er an den Swiss Indoors in Basel das Benehmen der Fussballfans und -spieler im St. Jakob-Park mit jenem der Tennisgesellschaft in der St. Jakobshalle verglich.

Traum in zehn Jahren: Sportredaktor bei einem renommierten Sportmagazin

Prognose: Sportjournalist, notfalls Geografielehrer

Sarah Nowotny, 28

Bundeshausredaktorin „NZZ am Sonntag“



Wegen ihrer Berichterstattung über die mangelhaft gebaute Frauenklinik im Kanton Bern leitete die Oberaufsichtskommission des Berner Parlaments

jüngst eine Untersuchung gegen das eigene Parlament ein. Es sind genau solche Hintergrundgeschichten, mit denen die junge Bundeshausredaktorin Diskussionen auslösen will.

Das wusste sie schon, als sie noch während des Studiums die Redaktionsleitung der Berner Studierendenzeitung „Unikum“ übernahm. Nach ihrem Anglistik- und Französisch-Studium absolvierte sie beim „Bund“ ein Praktikum, auf das einige Zeit später eine Anstellung als Inlandredaktorin folgte. Bevor sie ihren Arbeitsplatz für die „NZZaS“ ins Bundeshaus verlegte, war sie für ein Jahr Blattmacherin des Ressorts Stadt und Region beim „Bund“.

Zwar ist die Politik ihre grosse Leidenschaft, trotzdem geniesst sie es, zwischendurch lange Reportagen zu schreiben.

Traum in zehn Jahren: Redaktorin bei einer relevanten Publikation – ob Print oder Online spielt keine Rolle

Prognose: kritische Journalistin

Mirko Plüss, 26

Reporter beim „Tages-Anzeiger“/Newsnet



Das Ausmass des Felssturzes in Gurnellen konnte er direkt aus dem Helikopter einschätzen. Doch ein Senkrechtstarter ist

der junge Reporter auch ohne Heli. Sein sechsmonatiges Praktikum beim „Tages-Anzeiger“/Newsnet konnte er bereits nach vier Monaten abbrechen, weil man ihn ins Reporterteam holte. Den abrupten Einstieg verdankt er seiner schnellen Auffassungsgabe.



Noëmi Ackermann, 25

Trimediale Stagiaire Stammredaktion Regionaljournal Aargau/Solothurn DRS1

Politik soll Spass machen, nicht nur ihr, sondern auch ihren Hörern. So übt sich früh, wer Redaktorin werden will. Während gleichaltrige Kinder mit Puppen oder Lego spielten, sprach sie bereits ihre ersten Nachrichtensendungen und Hitparaden auf Kasette. Einige Jahre später folgten zwei Praktika beim Kanal K und dem Privatsender Radio 32.

Bereits mit 21 Jahren arbeitete sie als Redaktorin beim Radio 32 in Solothurn, wo sie Nachrichten moderierte, Sendungen produzierte, fürs Infomagazin verantwortlich war und aus dem Kantonsparlament berichtete. Nach zweieinhalb Jahren will sie es noch mal wissen. Von gut 600 Bewerbern gehört sie zu jenen zwölf, die derzeit das trimediale Stage beim SRF absolvieren. Ihre erste Wirtschaftsgeschichte für „Schweiz aktuell“ über die Firma LDA AG war für sie vor allem wegen des bewegten Bildes eine Herausforderung. Doch die gwundrige Allrounderin überzeugt die Redaktion nicht nur mit diesem Beitrag auf Anhieb. Nun sammelt das Energiebündel beim Regionaljournal Aargau/Solothurn fleissig neue Erfahrungen sowohl im Studio als auch bei der Betreuung der Social Media und dem Onlineauftritt des Senders.

Traum in zehn Jahren: noch keinen, befindet sich noch auf journalistischer Entdeckungsreise

Prognose: irgendwo beim Fernsehen, Radio oder Internet wird es einen Platz geben

„Ich bin optimistisch,
ich werde meine Traumstelle
finden.“

Lukas Messmer (27), „Sonntag“



Lorenz Honegger, 24

Bundeshausredaktor im Inlandressort der „Aargauer Zeitung“

Mit drei eingeübten Sätzen wimmelt ihn kein Parlamentarier ab. Der junge Bundeshausredaktor sucht immer nach den echten Motiven hinter den Aussagen. Hat er den springenden Punkt gefunden, sucht er nach einem eigenen Ansatz der Geschichte. Aus Erfahrung weiss er: es menschtelt auch in der Wandelhalle. Seine Berichterstattung aus Bundesbern soll genau diesen Aspekt widerspiegeln. Packende Geschichten zu erzählen, lernte er im Nachrichtenressort des „Sonntagsblick“, wo er schon damals den Mehrwert einer Geschichte suchte und sich seine Dossiers erarbeitete. Das Potential des engagierten Jungjournalisten erkannte auch die „Aargauer Zeitung“ und holte ihn in die Bundeshausredaktion. Hier kann er sich vorstellen, für den Onlineauftritt des Blattes auch Videos zu drehen oder Interviews zu vertonen. Möglich, dass man ihn schon bald mit der Videokamera durch die Hallen wandeln sieht.

Traum in zehn Jahren: bei einer Wochenpublikation

Prognose: auf jeden Fall Journalist

Auch bei grösster Hektik behält der Quereinsteiger ruhig Blut, bleibt präzise und kritisch. Seine Feuertaufer war denn auch das Busunglück vergangenen März im Wallis. Damals hatte er gerade erst sein Praktikum hinter sich. Bei solchen Ad-hoc-Einsätzen fasziniert ihn die Unmittelbarkeit des Schreibens. Innert Minuten setzt er die eigenen Eindrücke in eine multimediale Berichterstattung um. Vom Onlinejournalismus ist er wegen eben diesen vielfältigen Möglichkeiten absolut fasziniert. In Kürze startet er ein dreimonatiges Intermezzo in Ostafrika. Obwohl es eine Privatreise wird, will er seine Erfahrungen als Reportagen festhalten.

Traum in zehn Jahren: Korrespondent in den Grossstädten dieser Welt – natürlich Online

Prognose: Korrespondent in den Grossstädten dieser Welt für Online

Aleksandra Mladenovic, 24

Redaktorin „Neue Luzerner Zeitung“



Sie plant ihr Leben nicht gross. Motto: Alles ist möglich. So kam sie auch zur „Neue Luzerner Zeitung“ eher zufällig: Ein Publizistik-Professor empfahl ihr dringend Erfahrung im Journalismus zu sammeln. Sie machte ein Praktikum und blieb. Seither faszinieren sie Geschichten vor allem, wenn es ordentlich „knatscht“. Also: am liebsten Sex, Crime and Politics. Neben dem Schreiben hat sie noch eine zweite Begabung: das Zeichnen. So illustrierte sie schon Gerichtsfälle und wird dafür in der Redaktion hoch gelobt.

Traum in zehn Jahren: auf alle Fälle im Journalismus weiterkommen und es vielleicht zu einem Magazin schaffen

Prognose: „Wenn ich eins gelernt habe, dann dass meistens sowieso alles so kommt, wie es sicher nicht geplant war.“

Lukas Messmer, 27

Samstagsredaktor beim „Sonntag“, freier Journalist



Weil er Biss und Leidenschaft zeigt für den Beruf, kann er bald schon als Stagiaire drei Monate bei der „Vientiane Times“ in

Laos schreiben. Zum ersten Mal bewies er seine Neugier am 5. November 2006, als er seinen allerersten Artikel über eine Feuerwehrübung in Hinwil für die Regionalausgabe Zürcher Oberland des „Tages-Anzeiger“ schrieb. Gleichzeitig fing er bei der Zürcher Studierendenzeitung an und ein Jahr später stieg er als Freelancer beim „Schweizer Journalist“ ein. Sein Highlight war die Reportage über die Zürcher Gräblibar, mit der er 2010 den Nachwuchspreis des Zürcher Journalistenpreises gewann. Besonders stolz ist er auf den Bericht „Unterricht in Gottes Namen“, der sehr viele Reaktionen auslöste und dem eine investigative Recherche vorausging. Für seine Geschichten sucht er nach Relevanz. Einfach einen spannenden Einzelfall zu beleuchten ist dem Jungtalent definitiv zu wenig.

Traum in zehn Jahren: Reporter bei einer Wochen- oder Tageszeitung mit möglichst vielen Freiheiten, ob Print oder Online spielt keine Rolle

Prognose: „Ich bin optimistisch, ich werde meine Traumstelle finden.“

Corsin Zander, 23

Redaktionsleiter „Zürcher Studierendenzeitung“, Student



Man könnte denken, er sei der geborene Sportredaktor. Mit 14 Jahren war er bereits verantwortlich für die

Clubzeitung „Crusaeders-Flash“ seines Unihockey-Clubs. Das 20 Seiten starke Magazin machte er quasi im Alleingang. Nach zwei

Jahren schrieb er zu kritisch über die Clubpolitik, was den Präsidenten verärgerte, doch Zander liess sich nicht einschüchtern. Eine Alternative fand er im Fanmagazin „Blickfang Ultra“. Hier arbeitet er heute noch als Freelancer mit. Doch sein eigentliches Baby ist die „Zürcher Studierendenzzeitung“, eine Talentschmiede des Schweizer Journalismus. Noch bevor er überhaupt das Studium angefangen hat, arbeitete er bei der Zeitung mit. Ein halbes Jahr später war er Redaktionsleiter. Seine heikelste Geschichte bisher: ein „Mitgemacht“ für die „ZS“. Im Anatomiesaal der Mediziner durfte der Geschichtsstudent mitschneiden. Der Spagat zwischen einem einfühlsamen und gleichzeitig spannenden Text war für ihn eine lehrreiche Erfahrung.

Traum in zehn Jahren: eine 50-Prozent-Anstellung bei der „Zeit“ und 50 Prozent als Familienvater
Prognose: wenn's sein muss Lehrer, auf keinen Fall Sportjournalist

Anja Burri, 30

Inlandredaktorin SDA, Korrespondentin für „Welt-Sichten“



Ihre Geschichte über bezahlte Unterschriftensammler in der Politik trat in den Medien eine Debatte los. Wochenlang telefonierte sie für ihre Diplomarbeit am MAZ Parteimitglieder und Insider ab, bis sie endlich Leute fand, die bereit waren zu reden. Ihren akribischen Willen zur Aufklärung setzt sie in den Dienst des Journalismus, weil sie dem Leser die Chance auf eine eigene Meinung geben will. Objektivität ist dabei ihr erster und wichtigster Anspruch an ihre Berichterstattung. Ihre Texte wirken dabei erst noch packend und lebendig. Ihre bisher grösste Herausforderung dauerte genau zwölf Tage, als sie für SDA nach Senegal reiste, um die Schweizer Delegation ans Weltsozialforum in

Dakar zu begleiten. Beeindruckt haben sie vor allem die Projektbesuche bei der Landbevölkerung. Inzwischen hat sie sich von den 14-stündigen Arbeitstagen erholt und wartet gespannt auf ihre Reise nach Bangladesch, wo sie im Rahmen des Programms „Medien-Stages“ des MAZ und DEZA drei Monate als Stagiaire für den „Daily Star“ arbeiten wird.

Traum in zehn Jahren: Redaktorin bei einer Tageszeitung mit Zeit und Platz zum Schreiben

Prognose: Redaktorin bei einer Tageszeitung

Andrea Fopp, 29

Lokalredaktorin für Basel Stadt bei der „Basler Zeitung“



Als Lokalredaktorin der „BaZ“ freut sie sich über die neue Konkurrenz von „Basellandschaftlicher Zeitung“ und „Tageswoche“, weil

sie sehr belebend wirkt und neuen Drive in die Berichterstattung bringt. Dabei arbeitet sich die ehemalige Kulturredaktorin derzeit noch in die Lokalpolitik der Stadt Basel ein. Für diese darf sie sich bei der Recherchearbeit getrost ein wenig Zeit nehmen, denn am liebsten schreibt sie unter Zeitdruck. Wenn es um Gesellschaftsthemen mit politischem Einschlag geht, stürzt sich die studierte Soziologin umso lieber in die Recherche. Der Berichterstattung anderer Medien steht die junge Frau kritisch gegenüber. Bei ihrer grossen Reportage über Teeniemütter in der Schweiz untersuchte sie, warum das Thema medial so „hochgekocht“ wird, wenn es doch im Land kaum Teeniemütter gibt. Zum unmittelbaren Geschehen versucht sie immer eine gesunde Distanz zu wahren und auch die eigene journalistische Tätigkeit zu hinterfragen.

Traum in zehn Jahren: differenziert recherchierende Journalistin

Prognose: kritischer Geist



Yvonne Eisenring, 25

Reporterin bei TeleZüri, und Freelancerin sowie Kolumnistin u. a. bei „Annabelle“ und „Beobachter Natur“

Egal ob als Kolumnistin oder Reporterin, sie ist ein Fan des New Journalism. Umso mehr hütet sie sich davor, wie ein offenes Buch zu sein. Ihre Diplomarbeit am MAZ schrieb sie über ihre Freundschaft zu einer notorischen Lügnerin. Als der vermeintliche Krebs besiegt war, endete auch die Freundschaft, las man im „Neon“. Ihre bisher grösste Herausforderung meisterte sie für TeleZüri, als sie die 6.000 Meter des Kilimandscharo hochstieg. Die fünfteilige Serie produzierte sie praktisch im Alleingang. Überhaupt ist sie gerne ihr eigener Chef, wenn sie die Wochenserien für TeleZüri produziert. Dass sie sich nicht zu schade ist, gleich selbst das Studienobjekt zu mimen, schimmert nicht nur auf dem Bildschirm durch, sondern insbesondere auch in ihren Kolumnen für den „Beobachter Natur“ und das Magazin „Friday“. In den Medien der Zukunft braucht es mehr Eigenfärbung durch die Journalisten, ist sie überzeugt und geht mit gutem Beispiel voran.

Traum in zehn Jahren: mit ihrer Schwester als Reporterin fürs Fernsehen unterwegs sein und Kolumnistin fürs „Neon“
Prognose: 50 Prozent Fernsehen und 50 Prozent Printjournalistin

Tobias Müller, 29

Redaktor und Moderator von Einstein (SF)



Eigentlich ist er schon zu lange im Geschäft, um noch ein Talent zu sein. Schon vor zehn Jahren stieg er bei Radio Ri in den

Journalismus ein. Als er das erste Mal live vor dem Mikro sass, war das für ihn ein magischer Moment. Schon mit 24 Jahren war er ein Jahr lang Redaktionsleiter von Radio Ri und spürte die Bürde der Verantwortung. Seit verganginem Jahr moderiert er die Wissenssendung „Einstein“. Seither ist er als Fernsehgesicht prominent und gemeinsam mit Partnerin Sara Hildebrand („Glanz und Gloria“) auch mal Thema auf dem Boulevard. So schaffte er es in der „Glückspost“ unter die „50 Traum-männer der Schweiz“. Bei ihm spürt man die Erfahrung als Interviewer. Hinter manchen Fragen wittert er Fallen, wo keine sind.

Traum in zehn Jahren: „Eine Live-Sendung zu moderieren. Beispielsweise zu einem Jubiläum eine ‚Einstein‘-Wissensshow mit Publikum, Gästen und Experimenten.“

Prognose: „Auf jeden Fall noch beim Fernsehen. Wenn möglich mit so vielfältigen Aufgaben wie jetzt.“

Joel Bedetti, 28

Freier Journalist



Nach der Matura verschickte er 15 Bewerbungen für ein Praktikum im Journalismus. Keiner wollte ihn haben ausser das christliche Wochenblatt. Seither berichtete er über die heimlichen Entlassungen bei der Ems Chemie; schrieb über die Personalquerelen beim „Beobachter“; bekam nach einem Dutzend Anrufen ein Exklusiv-Interview mit dem Leader der Schweizer Tamil Tigers; und schrieb ein Porträt über deinen

„Baron“ an der Uni Zürich, der unglaubliche 90 Semester studierte. Dafür erhielt er in diesem Jahr den Zürcher Journalistenpreis. Zuvor legte der unermüdliche Rechercheur eine wahre Ochsentour ab: Nach dem Lokalsport beim „Tagi“ folgten Stationen bei der „Zürcher Studierendenzeitung“, bei 20 Minuten Online und dem „Schweizer Journalist“, bis er jüngst eine Stellvertretung im Inlandressort der „NZZ am Sonntag“ machte, wo er unter anderem Nationalrat Thomas Minder unter die Lupe nahm. Bis die zu seiner nächsten Geschichte, ist Geduld gefragt. Auf ihn warten vorerst die Lizprüfungen.

Traum in zehn Jahren: bei einem Medium zu arbeiten, das es ihm erlaubt, mehrere Tage an einer Geschichte zu arbeiten

Prognose: glaubt daran, seine Traumstelle zu finden

Benjamin Manser, 23

„St. Galler Tagblatt“, Fotograf Stellvertretung



Es ist das Unbekannte, das ihn nicht mehr loslässt. Am Morgen nicht zu wissen, was der Tag an Bildern bringt, das fasziniert ihn.

Seit zwei Jahren ist er als Fotograf für das „St. Galler Tagblatt“ unterwegs. Angefangen hat er dort als Volontär. Dabei ist er eigentlich ein sehr scheuer Fotograf, der manchmal ein bisschen Überwindung braucht. Doch seine Neugier und die hartnäckige Arbeitsweise obsiegen immer wieder. Dieses Jahr gewann er den Ostschweizer Journalistenpreis in der Kategorie Pressefotografie für seine Arbeit über ein Durchgangsheim im Thurgau. Statt damit die Recherche abzuschliessen, arbeitet er weiter und macht das Asylheim zu einem seiner Langzeitprojekte, denn kurze Geschichten mag er nicht.

Traum in zehn Jahren: frei arbeitender Fotograf – aber davon träumen viele

Prognose: Fotograf bei einer Zeitung, aber nicht Bildredaktor



Florian Leu, 28

Redaktor „NZZ Folio“, Freelancer „Reportagen“, Student

Als er eine Geschichte über den Hawaiianer Israel Kamakawiwo'ole, den wohl dicksten Popstar aller Zeiten, schrieb, faszinierte ihn die Herzlichkeit und Gelassenheit der Menschen dort so sehr, dass er sich heute noch manchmal wünscht, alles im Hawaiihemd erledigen zu können. Das Schönste an seiner Arbeit, neben dem Schreiben der Reportagen und Porträts, ist das doppelte Leben, wie er es nennt: Ein Mal wenn er vor Ort ist, ein zweites Mal, wenn er die erlebte Welt in seinem Kopf auferstehen lässt. Dabei gehört seine eigentliche Schwäche den Sisyphusfiguren, wie etwa dem Mann, den er zehn Monate lang bei seiner Suche nach der Liebe begleiten durfte. Von seiner bisher grössten Herausforderung ist der MAZ-Absolvent eben erst aus Amerika zurückgekehrt. Nun erlebt er gerade zum zweiten Mal die Sisyphusarbeit der amerikanischen Sprachforscher, die versuchen, aussterbende Sprachen zu retten. Man darf gespannt sein, hat er sich doch dank seiner Praktika beim „Tages-Anzeiger“ und der „Sonntagszeitung“ sowie seinem Volontariat beim „NZZ Folio“ zu einer jungen Edelfeder entwickelt.

Traum in zehn Jahren: immer noch ein doppeltes Leben beim „NZZ Folio“

Prognose: auf dem Arbeitsamt